

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 21

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

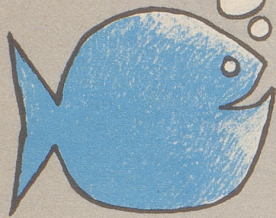
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser –
sauber Wort



Das gipsbegonnene
Hochrechnen eröffnet.
Sie brauchen nur lesen.

Warum soll ich es nicht ehrlich zu-
geben? Meine Schulzeit endete zu
Beginn des dritten Jahrzehntes un-
seres Jahrhunderts. Lesen, das
Schönschreiben, das Rechnen ha-
ben wir gelernt, und als wir älter
wurden, hieß das schon nicht mehr
rechnen. Es hieß Mathematik! Alle
Arten von Mathematik hat man
uns beizubringen versucht. Mit
dem Einmaleins fing das schon
gleich nach dem Zusammenzählen,
dem Abziehen an. Das Dividieren
(Teilen) schien uns oft schon wie
höhere Mathematik zu schmecken.
Wir lernten, Wurzeln zu ziehen,
wurden in die Geheimnisse der Al-
gebra und schließlich noch in das
Rechnen mit Sinus und Cosinus
eingeweiht. Aber Hochrechnen hat-
ten wir nie; die Hochrechnung ist
mir noch heute ein Buch mit sieben
Siegel. Dennoch kommt das Wort
Hochrechnung – immer wenn ir-
gendwo Wahlen stattfinden – re-
gelmäßig am Radio, am Fernseh-
schirm und nun auch in unseren
schweizerischen Zeitungen schon
vor. Niemand, aber gar niemand
hat mir bis heute freundlicherweise
wirklich genau erklären können
(oder wollen), was das Hochrechnen
eigentlich ist. Das Wort ist mir
noch immer neu, unvertraut und
rätselhaft. Gibt es wohl irgendwo
ein deutsches Wort, welches in all
das hineinpaßt, was ich damals in
der Schule lernen ... durfte? Hat
es etwas mit der Dreisatzrechnung,
hat es mit der Geometrie zu tun?

Ich ahne es nicht einmal. Aber
vielleicht kann es mir ein heutiger
Primarschüler schon ganz genau
erklären, wenn er das liest. Viel-
leicht kann mir ein Mathematik-
lehrer der siebziger Jahre in klä-
ren Worten erklären, was unter
hochrechnen zu verstehen sei?

*

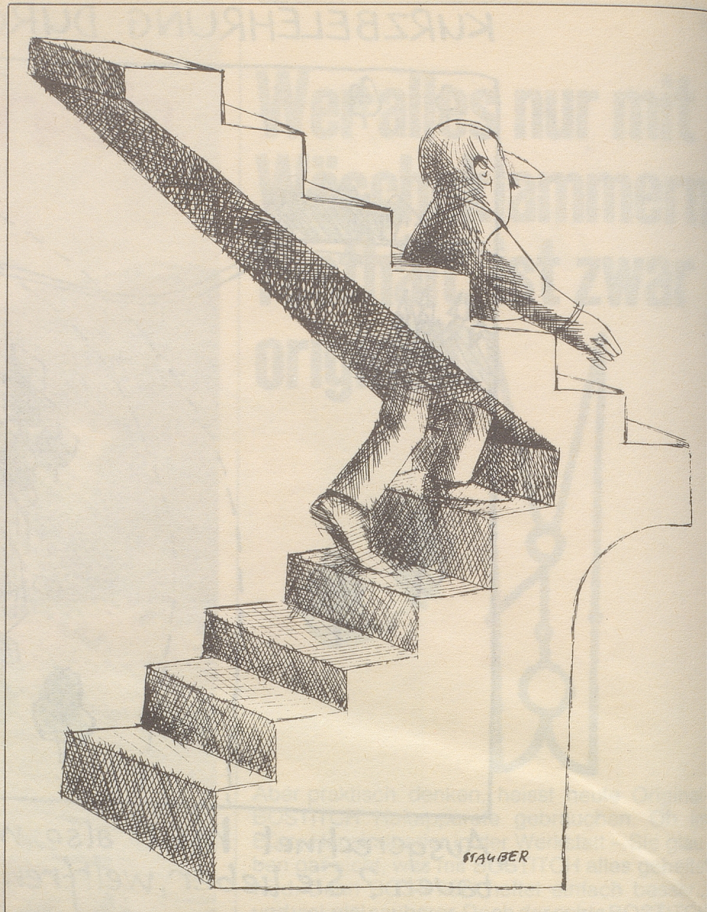
Aber unser Deutsch wird ja zu im-
mer kühneren – und falschen! –
Kapriolen getrieben. Ein Leser
schickt mir «die baubeginnverzö-
gerte Kantonsschule», welche «frü-
her hätte baubegonnen werden
können» freundlicherweise zu. Mir
standen tatsächlich die Haare vor
solchem Deutsch zu Berge! Wie
betrachtete wohl Ferdinand Hod-
ler eines seiner «malbeendeten Bil-
der»? Wie wohlwollend schaut die
Mutter dem «eßbeendeten Kind»
zu? Und was tut der Gipser? Wie
ich solchem Deutsch, schaut er sich
wohl die «gipsverzögerte» oder
gar die «gipsbegonnene» Zimmer-
decke an. Solchen Schreibern (in
der Ostschweiz) sollte man mit
dem scharfkantigen Lineal einige
Male tüchtig über die Finger
hauen.

*

In den Annoncen und Inseraten
ertönt die Stimme des Volkes am
reinsten. «Volkes Stimme, Gottes
Stimme» will eine Redensart wis-
sen. Nun, wenn Gott so zu uns
spricht, dann höre ich manchmal
lieber gar nicht erst zu. «Am 1.
März», war da in einer Sendung
einer Leserin zu lesen, «eröffnet
das größte Modehaus der Schweiz».
Warum sagt dieses größte Mode-
haus der Schweiz nicht, was es er-
öffnet? Schön, «es eröffnet». Aber
was? Eben gerade das wüßte man
gern. Das Inserat verschweigt es
uns. («... tut seine Tore auf» hätte
jeder Esel, auch ich, verstanden.)

*

36 Sprachen, posaunt eine Riesen-
Annonce des Linguaphone-Instituts
Genf in die Welt hinaus, nicht
etwa in Genf, nein, nur Genf. Und
darin liest man erstaunt, sogar
Deutsch könne man dank diesem



Institut erlernen. «Sie brauchen
nur den Gutschein abtrennen, ihn
ausfüllen und ihn uns zusenden!»
Sie brauchen nicht in Ohnmacht
fallen, liebe Leser. Sie brauchen –
nach brauchen – nur das kleine
Wörtchen «zu». Dann ist alles in
Ordnung: «Sie brauchen nur den
Gutschein abzutrennen, ihn auszu-
füllen und ihn uns zuzusenden.»
Ein kleiner Unterschied besteht
eben doch zwischen schlechtem,
falschem und gutem Deutsch. Lehrt
dieses Institut das Deutsch, welches
es in seiner Annonce schreibt, wie
soll man da noch weitere 35 Spra-
chen richtig lernen können? Ich je-
denfalls nähme dort keinen Sprach-
unterricht!

Fridolin



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

Zwee Appezöller tröffid denand
z Sanggalle. «Hoi», säät de Bisch
zom Frenz, choscht nüd no in
Maatplatz zome Jaß?» «Nee du»,
säät de Frenz, «i mos hinecht mit
miinere Aalte no is Neudoof usi!»
Do meent de Bisch: «Khööscht
Frenz, giengscht weleweg au lieber
mitere Neue uf Altdoof.»

Hannjok

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



elegant, modern
5er-Etui Fr. 1.50